

Foto: Benjamin Soland



Judo-Star in Olympia-Not Grossklaus kämpft für seinen Traum

Die Olympischen Spiele in Tokio bestreiten – vor 11 000 Menschen im Nippon Budokan, dem Zuhause der japanischen Kampfsportarten, zu denen auch Judo gehört. So hätte der Sommer des Aargauer Ciriil Grossklaus ausgesehen. Doch Olympia fand 2020 nicht statt – und wird es **vielleicht auch 2021 nicht geben**. Sein grosses Ziel, nach Rio 2016 ein weiteres Mal an den Spielen teilzunehmen, steht auf der Kippe. Dabei hat ihn schon die Verschiebung fast in den Ruin getrieben.

Das Geld ist Grossklaus ausgegangen. **«Mein Kontostand war unter 3000 Franken.** Miete, Krankenkasse und anderes», erklärt er. Da müsse man nicht lange rechnen. Das reiche höchstens noch bis Ende Jahr.

«Die Verschiebung von Olympia hatte zur Folge, dass ich finanziell eine Lücke schliessen musste.» Der Brugger wird von Sponsoren und Gönnern finanziert. So kann er sich voll auf den Sport konzentrieren – im Normalfall.

«Nach Rio hatte ich ein Sponsoring-Projekt gestartet – für den ganzen Zyklus über vier Jahre. **So ist der minimale Lebensunterhalt gesichert.**» Aus dem vierjährigen Projekt wurde ein fünfjähriges – ein riesiger Aufwand und eine Ablenkung vom Sport. «Auch die EM-Vorbereitung lief nicht optimal.»

Mittlerweile hat er alle Sponsoren wieder an Land ziehen kön-

nen. **«Ich bin vom Feedback und den Reaktionen gerührt.** Es sollte reichen, um das Ganze als Profisportler abzuschliessen.»

Zu Beginn seiner Karriere arbeitete Grossklaus noch in einem Büro, doch «zum Profisport gehört auch Erholung, und diese geht verloren, wenn man dazwischen ins Büro rennt». Er sei überzeugt, dass Profi der richtige Weg fürs Judo ist, denn **«man muss Judo atmen, schlafen, träumen».**

Das kann Grossklaus auch jetzt wieder. «Im letzten Februar habe ich so gut gekämpft wie lange nicht mehr. Ich bin auch mental dort gewesen, wo ich sein musste», sagt er. Er war auf bestem Weg, sich zu qualifizieren, als alles verschoben wurde.

Der 29-Jährige bleibt zuversichtlich. In der Welttrangliste liegt er auf Platz 34 und somit innerhalb der Kontinentalquote, die zur Teilnahme berechtigt. «Ein paar Chancen kommen noch.»

Eine davon war Mitte November bei der EM in Prag, **wo aber in der zweiten Runde Schluss war.** «Viel falsch habe ich nicht gemacht. Der Gegner war einfach besser», zieht er Fazit.

Jetzt läuft ein intensives Trainingsprogramm, bevor es in die heisse Turnierphase geht. Es wird seine letzte sein, **«denn nach dem Sommer 2021 ist für mich Schluss – Olympia hin oder her».** Grossklaus peilt eine Anstellung als Judo-Trainer an.

Schwinger-Boss Strebel fordert Impfzwang für die Bösen



Schwinger-Boss Stefan Strebel will sich möglichst bald impfen lassen.

Schwinger-Cracks wie Christian Stucki und Nöldi Forrer stehen dem Corona-Impfstoff skeptisch gegenüber. Der Technische Leiter des ESV kann das nicht nachvollziehen.

MARCEL W. PERREN

Würden Sie sich jetzt schon gegen Corona impfen lassen? Schwingerkönig Christian Stucki (35) hat diese Frage vorletzten Woche im Gespräch mit SonntagBlick mit deutlichen Worten beantwortet: **«In einer ers-**

ten Phase auf keinen Fall! Um einen Impfstoff richtig zu testen, braucht es im Normalfall zehn bis fünfzehn Jahre. Deshalb ist es für mich zurzeit keine Option, mir die Spritze setzen zu lassen.»

Der Aargauer Stefan Strebel (43) ist seit diesem Jahr als TL des Eidgenössischen Schwingerverbands (ESV) Stuckis sportlicher Leiter. Und der eidgenössisch diplomierte Metzger und Kaufmann aus dem Freiamt vertritt bei diesem Thema eine

ganz andere Meinung als sein König: **«Ich wünsche mir, dass sich die Schwinger so schnell wie möglich impfen lassen.»** Strebel, der zwei Mal das Aargauer Kantonale und drei Mal den Eidgenössischen Kranz gewonnen hat, will mit gutem Beispiel vorangehen. «Ich habe mich bereits letzte Woche bei meinem Hausarzt in Villmergen für die Impfung angemeldet. Weil ich aber nicht zu einer Risikogruppe gehöre, wird es wohl bis im April dauern, ehe ich die gewünschte Spritze erhalten werde.»

Es wird wahrscheinlich auch bis zum Frühling dauern, ehe die «Bösen» wieder im Säge- und Kaufmann aus dem Freiamt vertritt bei diesem Thema eine

genehmigung für ein Körperkontakt-Training der Schwinger, die auf dem Papier Amateur-Status haben, abgelehnt.

Nöldi Forrer seit der Kindheit nie mehr geimpft

Nöldi Forrer würde sich aber auch dann nicht gegen Corona impfen lassen, wenn eine solche Spritze das Trainingsverbot beenden würde. **«Weil ich panische Angst vor Spritzen habe,** habe ich mich seit der Starrkrampf-Vorbeugung in meiner Kindheit nie mehr impfen lassen», vertritt der Schwingerkönig von 2001. Der 42-jährige Forrer, **der mit 147 Kränzen den ewigen Rekord hält,** legt nach: «Ich habe im BLICK gelesen, dass die Impfung gegen Corona nur dann wirkt, wenn man für längere Zeit auf Alkohol verzichtet. Und weil ich davon überzeugt bin, dass ein **Gläschen Appenzeller Kräuter-Likör pro Tag** für mich mit die beste Medizin ist, kommt für mich diese Corona-Impfung nicht in Frage.»

Man muss deshalb davon ausgehen, dass Forrer seine Karriere sofort beenden würde, falls der ESV in Zukunft nur noch geimpfte Schwinger zu den Wettkämpfen zulassen würde. Würde in einem solchen Fall auch Christian Stucki seine Zwilchhosen sofort an den Nagel hängen? Der 1,98 m lange und 150 kg schwere Berner Überschwinger will sich bis auf weiteres in der Öffentlichkeit nicht mehr zu diesem Thema äussern.

«Die Impfung ist für mich zurzeit keine Option.»

Christian Stucki, Schwingerkönig 2019



«Ich habe panische Angst vor Spritzen.»

Nöldi Forrer, Schwingerkönig 2001

Fotos: Sven Thomann



Lolo Jones – einst Hürdensprinterin, nun Bobanschieberin.

Foto: AP/Instagram

US-Bob-Frauen von Schweizer Zoll gestoppt Kreatin mit Kokain verwechselt!

Wer Bob fährt, fährt vor allem viel Auto!

Am Wochenende machte der Weltcup in Winterberg (De) Halt. **Am kommenden Samstag gehts im Eiskanal von St. Moritz weiter** – alle Teams brausen also mit ihren Schlitten im Minibus über die deutschen Autobahnen Richtung Schweiz.

Für zwei amerikanische Bob-

Fahrerinnen wird die Fahrt ins Engadin aber zum Albtraum. Die zweifache Olympiasiegerin Kailie Humphries (35) und Antrieberin Lolo Jones (38), die frühere Weltklasse-Hürdenläuferin, werden am Schweizer Zoll in Thayngen SH zwei Stunden aufgehalten.

Die Ami-Frauen schildern in ihren Instagram-Stories den

Grund. «Wir stecken an der Schweizer Grenze fest, sie wollen uns wegen unserer Bobs nicht passieren lassen», heisst es zunächst. Dann sagt Jones fassungslos in ihre Handkamera: **«Sie denken, wir haben ein halbes Kilo Kokain im Bob!**» Sie scheint es ernst zu meinen.

Können die Schweizer Grenz-wächter legales Kreatin-Pulver, ein Muskelbau-Mittel, nicht von illegalen Drogen unterscheiden? Doch. Denn das Bob-Team darf nicht wegen des weissen Pulvers, sondern wegen seiner Schlitten die Grenze zu nächst nicht passieren.

Tabea Rüdin, Mediensprecherin der Eidgenössischen Zollverwaltung, sagt zu BLICK: «Sie hatten für ihre Sportgeräte die nötigen Zolldokumente nicht dabei.» Da

die Schweiz nicht zur europäischen Zollunion gehört, sind diese Unterlagen mitzuführen, dasseil gilt zum Beispiel auch für die Instrumente von Musikern.

Alles halb so wild

Die Bob-Stars lachen zunächst über den Zwischenfall. Doch dann schreibt Jones schockiert: «Oh mein Gott, sie verhaften meine Teamkollegin! Doch es ist alles halb so wild. Die Athletinnen dürfen einreisen. Der angebliche Kokain-Spuk ist vorbei.»

Die letzten Posts zeigen Antrieberin Jones und Pilotin Humphries erschöpft im St. Moritzer Hotelzimmer. **Die Reise hat ungeplante 12 Stunden gedauert.** «Es war ein langer Tag», schreibt die Pilotin. Eine Zeit für die Erholung bleibt: Die ersten Trainings für das Weltcup-Rennen vom Samstag finden am Mittwoch statt. MATTHIAS DUBACH



LOL HIDING. TURNS OUT MY CREATIVE IS NOT COCAINE. JUST LOOKS LIKE IT. CHARLES FERRER

OH MY GOSH THEY ARE ARRESTING MY TEAMMATE!!!! WTF

Lolo Jones, Sprinter-letzte hinter dem Bob.